

„Klinge, Saitenspiel!
In der Flut
Wächst mein Mut;
Sterb' ich gleich, verfehlt' ich nicht
mein Ziel.

Unverdrossen
Komm' ich, Tod;
Dein Gebot
Schreckt mich nicht, mein Leben ward
genossen.

Welle hebt
Mich im Schimmer;
Bald den Schwimmer
Sie in tiefer, nasser Flut begräbt.“

Es klang das Lied durch alle Tiefen,
Die Bogen wurden sanft bewegt;
In Abgrunds Schlüften, wo sie schliefen,
Die Seegetiere aufgeregt.

Aus allen Tiefen blaue Wunder,
Die hüpfend um den Sänger ziehn;
Die Meeresfläche weit hinunter
Beschwimmen die Tritonen grün.

Die Wellen tanzen, Fische springen;
Seit Venus aus den Fluten kam,
Man dieses Jauchzen, Wonneklängen
In Meeresvesten nicht vernahm.

Arion sieht mit trunkenen Blicken
Laut singend in das Seegewühl;
Er fährt auf eines Delfhins Rücken,
Schlägt lächelnd noch sein Saiten-
spiel.

Des Fisches Sinn zum Dienst ge-
zwungen,
Er naht sich schon der Felsenbank,
Er landet, hat den Fels errungen
Und singt dem Fährmann seinen Dank.

Am Ufer kniet er, dankt den Göttern,
Daß er entrann dem nassen Tod.
Der Sänger triumphiert, in Wettern
Bezwingt ihn nicht Gefahr, nicht Not.“

Aus: Franz Sternbalds Wanderungen.

Franz Sternbalds Wanderungen. Eine altdeutsche Geschichte. 1. Teil. Berlin, 1798.

Kunst.

— In Bausens Hause versammelten sich oft Leute von den verschiedensten Charakteren, die eine Art von Akademie bildeten, und von denen der Wirt manche Redensarten lernte, mit denen er nachher wieder gegen andere glänzte. Franz hörte diesen Gesprächen mit großer Aufmerksamkeit zu; denn bis dahin hatte er noch nie so verschiedene Meinungen oft schnell hintereinander gehört. Vorzüglich zog ihn ein alter Mann an, dem er besonders gern zuhörte, weil jedes seiner Worte das Gepräge eines eigenen festen Sinnes trug. An einem Abende fing der Wirt, wie er oft that, an, über die Kunst zu reden und den herrlichen Genuß zu preisen, den er vor guten Gemälden empfände. Alle stimmten ihm bei, nur der Alte schwieg still, und als man ihn endlich ausdrücklich um seine Meinung fragte, sagte er:

„Ich mag ungern so sprechen, wie ich darüber denke, weil niemand weiter meiner Meinung sein wird; aber es thut mir immer